Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28.2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 51 — Dienstag, den 2. März 1943 — 75. Jahrgang

Kampf bis zur Vernichtung des Feindes

Reichsaußenminister von Ribbentrop beim Duce – Besprechungen im Geiste der Freundschaft – Krieg mit aller Kraft bis zum kompromißlosen Siege – Botschaft des Führers an Mussolini

DNB **Rom**, 1. März. **Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop weilte im Auftrage des Führers vom 24. bis 28. Februar in Italien.**

Zu seinem Empfange hatten sich der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Bastianini, die Unterstaatssekretäre Rossi und Albini und hohe Persönlichkeiten des italienischen Staates der Faschistischen Partei und der italienischen Wehrmacht, sowie Botschafter von Mackensen mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden.

In Begleitung des Reichsaußenministers befanden sich der Botschafter im Auswärtigen Amt Ritter, der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabes Generalleutnant Warlimont und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes. Der Königlich Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, nahm gleichfalls an der Reise des Reichsaußenministers teil.

Am 25. Februar empfing der Duce den Reichsaußenminister von Ribbentrop, der eine persönliche Botschaft des Führers überbrachte.

Anschließend fand in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Bastianini und der Botschafter von Mackensen und Dino Alfieri eine erste Besprechung statt, die über vier Stunden dauerte.

Am Freitag, Samstag und Sonntag wurden die Besprechungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister fortgesetzt. In ihrem Verlauf wurden alle Fragen der europäischen Politik und der gemeinsamen Kriegführung der Dreierpaktmächte erschöpfend behandelt.

An einer der Besprechungen nahmen außer Unterstaatssekretär Bastianini, der bereits eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister geführt hatte, auch der Chef des italienischen Generalstabes, Generalleutnant Ambrosio, und der stellvertretende Chef des Wehrmachtführungsstabes, Generalleutnant Warlimont, teil.

Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister fanden in einer Atmosphäre offener Herzlichkeit und in dem Geiste der Freundschaft statt, die den Führer und den Duce verbindet. Sie ergaben die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat und die die Gewähr für den Sieg in dem gemeinsamen Kampf bietet, den Deutschland und Italien in vollständiger Solidarität mit Japan und den übrigen Verbündeten führen.

Der Duce und der Reichsaußenminister betonten erneut die Entschlossenheit der beiden Länder, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur völligen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Bolschewisierung Europas zu führen. Sie stellten noch einmal nachdrücklichst den entschlossenen Willen Deutschlands und Italiens fest, nach Erringung des Endsieges in Europa eine Neuordnung zu errichten. Diese wird allen europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit bieten. Frei von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen soll den europäischen Völkern die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden.

Ribbentrop beim Kaiser und König Viktor Emanuel

DNB **Rom**, 1. März. Seine Majestät der König und Kaiser Viktor Emanuel empfing am 27. Februar den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Hohe Auszeichnung für Kronprinz Umberto

DNB **Rom**, 1. März. Der Führer hat dem Kronprinzen Umberto von Italien das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen. Der Orden wurde dem Kronprinzen durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop bei seinem Besuch anläßlich seiner Anwesenheit in Italien überreicht.

Glückwünsche des Führers zum Nationaltag von Mandschukuo

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 1. März. Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo anläßlich des Nationaltages von Mandschukuo am 1. März drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die wahre Freiheit Deutschlands muß jetzt errungen werden, und wenn es um etwas in der Welt ernst ist, muß man lieber alles aufopfern, als darin nachlassen.
W. v. Humboldt.

576 800 BRT im Februar versenkt

Ueber 1000 Sowjetpanzer vom 21. bis 28. Februar zerstört

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Angriffe, die der Feind auch gestern gegen die Fronten des Kuban-Brückenkopfes führte, brachen unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Vor Noworossijsk schoß Artillerie des Heeres ein mit Panzern beladenes Schiff in Brand.

An der Mius-Front trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front zum Angriff an. Die Sowjets wurden schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrfeuer zerschlagen.

Der eigene Angriff im Raum von Isjum gewann auch am gestrigen Tage weiter an Boden. Die Angriffsdivisionen warfen den zäh sich wehrenden Gegner auf und über den Donez zurück.

Versprengte und abgeschnittene sowjetische Kräfte wurden aufgerieben, dabei 23 Panzer abgeschossen und zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht.

Starke Kampf- und Nahkampffliegerverbände führten wuchtige Angriffsschläge gegen zurückgehende feindliche Kolonnen und bekämpften massierte sowjetische Kräfte.

In den Kampfräumen von Charkow, Kursk und Orel und südlich des Ilmensees scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. An einer Stelle wurden motorisierte Truppen der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

Gegen einen schmalen vorgeschobenen Stellungsbogen südlich des Ladogasees führte der Feind gestern hintereinander zehn Angriffe, die aber verlustreich abgeschlagen wurden.

In der Zeit vom 21. bis 28. 2. wurden an der Ostfront 1060 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in wiederholtem Einsatz vor Noworossijsk ein Torpedoboot, vier Handelsschiffe von 6500 BRT sowie zwei Küstenschiffe. Die Luftwaffe vernichtete zwei weitere Transportschiffe des Feindes.

Der Angriff deutscher und italienischer Truppen an der nordtunesischen Front brachte weitere Fortschritte. In der vergangenen Nacht wurden nach bisher vorliegenden Meldungen drei große feindliche Transportschiffe vor der algerischen Küste durch Lufttorpedos getroffen. Die Vernichtung eines Schiffes von 7000 BRT ist sicher.

Im Mittelmeer versenkten U-Boot-Jäger der Kriegsmarine ein feindliches Unterseeboot.

Bei militärisch wirkungslosen Angriffen britischer Flugzeuge gegen einige Orte der besetzten Westgebiete und einen Stützpunkt an der Atlantikküste, ebenso wie bei vereinzelten Bombenwürfen in der vergangenen Nacht in Westdeutschland hatte die Bevölkerung Verluste. Fünf feindliche Bomber wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen den Schiffsraum Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika versenkten Unterseeboote im Februar 82 feindliche Handelsschiffe mit 545 300 BRT und torpedierten 14 weitere Schiffe, von denen eine Anzahl als gesunken anzunehmen ist. Schnellboote versenkten drei Handelsschiffe mit 6500 BRT. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum fünf Handelsschiffe mit 25 000 BRT und beschädigte 14 Handelsschiffe zum Teil schwer.

Damit wurden im Monat Februar 576 800 BRT feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet. Unterseeboote versenkten ferner einen Kreuzer, einen Zerstörer und drei Geleitfahrzeuge. Andere Einheiten der Kriegsmarine vernichteten drei Schnellboote, zwei Vorpostenboote, ein Versorgungsschiff und ein Unterseeboot.

Ferner wurden von der Luftwaffe ein Unterseeboot versenkt und zwei Kreuzer sowie ein kleines Kriegsfahrzeug beschädigt.

Dem Feind an der Gurgel

Mehrfach ist in den Wochen des Februar darauf hingewiesen worden, daß auf dem Atlantik schwere orkanartige Stürme toben. Trotzdem ist es unseren Unterseebooten gelungen, 82 Schiffe mit 545 300 BRT zu versenken und weitere Schiffe zu torpedieren und so schwer zu beschädigen, daß auch von ihnen ein erheblicher Teil den rettenden Hafen nicht mehr erreicht hat. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Schwergewicht des Kampfes unserer Unterseeboote von der amerikanischen Küste in die übrigen Räume des weiten Ozeans verlagert. Wie hart aber unsere Unterseeboote weiter am Feind sind, erfährt man so recht erst, wenn man das Ergebnis des Februar 1943 mit der Versenkungsziffer des Vorjahres vergleicht. Wenn im Februar 1942 66 Schiffe mit 448 400 BRT versenkt worden sind, dann sind das nicht nur weniger als in diesem Jahr von unseren U-Booten zur Strecke gebracht wurden, sondern dabei ist auch zu bedenken, daß, als im Januar 1942 durch die Kriegsschuld Roosevelts unseren Unterseebooten ein neuer Jagdgrund vor der Küste Nordamerikas erstand, der Feind in keiner Weise zur Abwehr der harten Schläge unserer Unterseeboote in der Lage war. Inzwischen haben auch die Yankees sicherlich Maßnahmen getroffen und alles aufgeboten, um den Geleitzügen Schutz zu gewähren. Trotzdem sind nun im Februar 1943 noch mehr Schiffe von unseren Unterseebooten versenkt worden, ist noch mehr Tonnage zerstört worden als im Februar 1942 in dem allein 280 000 BRT ohne wirksame Abwehr vor der USA-Küste zerstört werden konnten. Es ist also ein recht billiger Trost für den Feind wenn er nun die Schwerpunktverlagerung zum Anlaß nimmt, und mit geheuchelter Genugtuung vermerkt, daß diesmal **die Versenkungen vor der USA-Küste geringer** seien. Es ist ein altes Rezept des Feindes, der in seiner Nachrichtengebung völlig im Fahrwasser der operativen U-Boot-Kriegführung treibt, immer das Seegebiet in dem unsere Unterseeboote gerade nicht operieren als weniger bedroht herauszustellen. Entscheidend ist jedoch, daß die Schläge unserer Unterseeboote von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr nur härter werden, daß unsere Unterseeboote **in der Tat dem Feind an der Gurgel sind.**

Roosevelts Hunger auf Stützpunkte

Souveränität der bisherigen Eigentümer spielt keine Rolle

DNB **Genf**, 1. März. Roosevelts Marineminister Knox erklärte auf der Pressekonferenz, die USA müßten schon jetzt mit den Verhandlungen um die ausländischen Stützpunkte beginnen, die das Land nach dem Kriege benötigen werde. Er verlieh damit, wie es in einer Newyorker Meldung heißt, einer Ansicht Ausdruck, die bereits beträchtliche Anhänger im Kongreß gefunden habe, und zwar mit der Begründung, daß die Stellung der USA, die ihr erlaube, einen vorteilhaften Handel abzuschließen, vielleicht nach dem Kriege nicht so günstig sein werde, wie sie zurzeit sei. Knox bemerkte weiter, seiner Ansicht nach sei die Frage der Souveränität der davon betroffenen ausländischen Gebiete dabei nicht von großer Bedeutung. Die USA müßten versuchen, ihre militärischen Notwendigkeiten zu befriedigen.

Knox verwies bei dieser Gelegenheit darauf, daß die USA-Marine einen großen Luftstützpunkt für die Luftwaffe auf der Upolu-Insel bei Samoa besitze, die dem Mandat Neuseelands unterstehe. Er bemerkte hierzu, daß es sich um eine der Zwischenlandestellen handele, die den Luftverkehr zwischen den USA und dem südlichen und südwestlichen Pazifik möglich machen. Als Knox gefragt wurde ob Upolu zu den Stützpunkten gehöre, die Neuseeland den USA ständig überlassen wollte, antwortete er bejahend, indem er hinzufügte, daß man diese Frage zurzeit erörtere. Er wies darauf hin, daß der Stützpunkt auf Upolu typisch für die vielen, von den USA gebauten Stützpunkte auf der ganzen Welt sei. Bisher habe man nur noch keinerlei schriftliche Abkommen getroffen, durch die „die Rechte der USA nach dem Kriege sichergestellt" werden.

Schonungsloser konnte Roosevelts Hunger auf Stützpunkte und damit sein Streben nach Weltherrschaft sowie die Rücksichtslosigkeit, mit der er diesen Hunger zu stillen gedenkt, wohl nicht enthüllt werden. Die Souveränität der davon betroffenen Länder spielt keine Rolle, erklärt Knox. Damit wissen Roosevelts Verbündete, was sie vom „Dollarimperialismus" zu erwarten haben.

Stützpunkte auch in Nikaragua

DNB **Vigo**, 1. März. Die USA errichten, wie in den meisten mittelamerikanischen Staaten auch in Nikaragua militärische Anlagen. Wie aus der Hauptstadt Managua gemeldet wird, wurde der Hafen von Corinto von USA-Technikern zu einem wichtigen Stützpunkt ausgebaut. Nordamerikanische Patrouillenschiffe sind dort bereits stationiert. Es handelt sich um Einheiten, die den Wachdienst in der Nähe des Panamakanals durchführen.

Am Mius, nicht an der Oder

Daß der Lebenskampf Europas fern im Osten und nicht im Herzen unseres Lebensraumes ausgekämpft werden kann, daß er am Mius und nicht an der Oder tobt – das ist der Erfolg deutscher Kriegführung. Gewiß sind die Opfer und Verluste dieses Winters hart und schwer gewesen, und sicherlich ist es im Hinblick auf die heutigen großen Anstrengungen der ganzen Nation weder nötig noch richtig, irgend etwas Beschönigendes zu sagen, aber die Tatsache ist unbestritten, daß der Kraft des bolschewistischen Ansturmes von unserer Wehrmacht auf Kampffeldern entgegengetreten wird, die so weit vom Kern des Kontinentes entfernt sind, daß auch der Raum selbst als Schutz unserer Völker in Erscheinung tritt. Eine monatelange sowjetische Offensive für die sicherlich alle Möglichkeiten und Reserven des seit Jahrzehnten ganz auf Kriegführung organisierten Bolschewistenstaates aufgeboten worden sind, hat sich in Gegenden entfalten müssen, die dem Europäer bisher nur aus Schulbüchern bekannt waren.

Das richtig bedenken, heißt gewiß nicht, nachzulassen in der Anstrengung aller Kräfte. Zu deutlich wissen und erkennen wir nicht nur, was der Bolschewismus bedeutet, sondern auch, daß sein Kampf gegen uns nicht nur im Osten, sondern auch von den Kriegshetzern in Washington und London geführt wird. Aber schon der Gedanke, was hätte geschehen können, wenn es nach den Plänen von Roosevelt und Churchill gegangen wäre, was Europa bereits würde erlebt haben, wenn die Bolschewistenflut über die Straßen Polens sich auf ein am Rhein bedrohtes Deutschland gewälzt hätte – all diese Erinnerungen werden in uns den Dank an unseren Führer und das feste Vertrauen auf unsere eigene Kraft befestigen!

Helmut Sündermann.

Gemeinsamer Kampf

Die Bekundung der deutsch-italienischen Entschlossenheit, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur vollständigen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Bolschewisierung Europas zu führen, hebt sich scharf von dem Wirrwarr auf der Seite des Feindes ab. Deutschland, Italien und Japan verfolgen mit ihren Verbündeten ohne Schwanken und Wanken ein Ziel. Wenn über die enge Waffenkameradschaft hinaus im Verlaufe des Krieges wiederholt persönliche Begegnungen zwischen den Staatsmännern unserer Länder oder zwischen den Führern der bewaffneten Mächte stattgefunden haben, dann waren alle diese Aussprachen getragen vom Geist der Freundschaft, fanden alle Unterredungen, wie jetzt der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop beim Kaiser und König Viktor Emanuel und beim Duce, in einer Atmosphäre offener Herzlichkeit statt. Deutschland steht mit seinen Verbündeten in einer Front. Wir alle sind in unserer ganzen Zukunft bedroht durch die Weltherrschaftspläne der Plutokratie und gefährdet durch die Anschläge des Bolschewismus. Für uns kann es ein wirkliches Leben nur dadurch geben, daß wir die Feinde vernichten, die uns den Weg versperren. Die weitgehende Uebereinstimmung, die sich im Verlaufe des Krieges immer nur vertieft hat, zeigt der Welt recht deutlich, daß die starke Mächtegruppe, die sich um Deutschland geschart hat, der Träger einer europäischen oder einer menschlichen Sendung ist. In Deutschland ringt die neue Welt nach Leben, die aus den Stürmen dieses Krieges hervorgehen wird. Während Churchill auf seinen Rundreisen um die Welt sich in Phrasen ergeht und verschwommene Ankündigungen macht für eine spätere Zeit, unterstreichen die amtlichen Mitteilungen, die nach den Fühlungnahmen zwischen Deutschland, Italien und anderen Mächten ausgegeben wurden, mit erfrischender Klarheit das, worauf es heute ankommt. Das erste ist zunächst die Erringung des Endsieges. Dieser Sieg aber wird von der Politik unserer Länder als eine neue Verpflichtung aufgefaßt und seine Krönung in einer Neuordnung finden, von der das deutsch-italienische Kommuniqué mitteilt.

Die Sowjets gegenüber Finnland

Rede des Staatspräsidenten Ryti bei seinem neuen Amtsantritt

DNB **Helsinki**, 1. März. In feierlicher Sitzung des finnischen Reichstages erfolgte Montagmittag der Amtsantritt des wiedergewählten Staatspräsidenten Ryti. Nach der Vereidigung auf die Verfassung richtete der Reichstagspräsident Hakkila an den Staatspräsidenten eine kurze Ansprache in der er u. a. erklärte, daß das finnische Volk in Ryti einen Staatsmann kennengelernt habe, der immer bis zum letzten seiner Pflicht nachgekommen sei und auch ebenso von anderen genaue Pflichterfüllung fordere. Staatspräsident Ryti habe ein geschlossenes Volk hinter sich, dessen Weg klar und sauber sei. Die Unterstützung des Volkes erleichtere ihm seine Aufgaben. Sodann stellte der Reichstagspräsident noch fest, daß zum erstenmal in der finnischen Selbständigkeitsgeschichte ein Präsident zweimal hintereinander gewählt worden sei. Er beglückwünsche den Präsidenten zur neuen Amtsperiode.

Staatspräsident Ryti führte sodann aus: Der Krieg wird fortgesetzt und erfordert die ganze Aufmerksamkeit. Er stellt Finnland vor immer neue schwierige Entscheidungen.

Finnland hat nie etwas anderes gewollt als friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten und besonders zu seinen Nachbarn um sich frei seinen kulturellen Aufgaben widmen zu können. Dessen ungeachtet und trotz des zum Schutze des Friedens geschlossenen Nichtangriffspaktes wurde Finnland als erstes Land nach Ausbruch des Weltkrieges das Opfer eines ungerechtfertigten Angriffs. Zum Anlaß dieses Krieges wurden Ziele genommen die der Nachbarstaat vom Standpunkt seiner Sicherheit als notwendig erachtete. Gleich nach Beginn des Krieges wurde jedoch klar, daß diese Ziele sich nicht darauf beschränkten, sondern ganz Finnland umfaßten.

Nachdem Finnland im Winterkrieg allein gegen eine gewaltige Uebermacht gekämpft hatte, zog es sich, da seine Kräfte nachgelassen hatten, aus dem Kriege zurück. Der Preis war schwer. Finnland verlor das blühende Karelien das wichtige Gebiet von Hangö und außerdem verschiedene Inseln des Finnischen Meerbusens, die Fischer-Halbinsel und sein weites Gebiet in Nordostfinnland.

Hierbei geschah etwas was kaum jemals in der Geschichte vorgekommen ist: die Einwohner der verlorenen Gebiete, etwa 450 000 Menschen, ein Achtel der Gesamtbevölkerung Finnlands, verzichteten spontan auf ihre Heimat und zogen lieber in Armut nach dem übriggebliebenen Finnland, als daß sie unter dem Joch des Siegers verblieben.

Finnland glaubte an die gegenseitige aufrichtige Befolgung des vereinbarten Friedens. Aber bald trat ein fortgesetzter Druck und die Einmischung sowohl in innere Angelegenheiten als auch in die Außenpolitik ein. Das Drama, das gleichzeitig in den baltischen Ländern geschah, die ohne Widerstand den Forderungen ihres großen Nachbarn unterlagen, gab Finnland mehr als eine Vorstellung von dem ihm drohenden Schicksal. Aber Finnland gab nicht nach, und so kam es wieder dazu, mit der Waffe in der Hand sich zu verteidigen.

Diesmal stand mit uns in dem Kampf gegen den Weltfeind der Sowjetunion die gewaltige Macht Deutschlands und seiner Verbündeten. Unter solchen Verhältnissen gelang es den finnischen Truppen, in heftigen Kämpfen das verlorene Karelien zurückzuerobern und an allen Fronten die Stellungen zu erreichen, die sie schon über ein Jahr erfolgreich gegen zeitweilig sehr heftige Angriffe verteidigen.

Unser Krieg ist auch weiterhin derselbe Krieg der am 30. November 1939 begonnen hat. Wir verteidigen dabei unsere höchsten Werte, unser Land, unsere Familien, unsere Freiheit, unsere Kultur und die Zukunft unseres Volkes. Nach unserer Auffassung hat jedes Volk auch ein kleines, das Recht und die Pflicht falls es selbständig bleiben will, sich gegen alle Angriffe zu verteidigen. Das Volk muß zu sich selbst Zuversicht haben.

Es ist nun einmal so, daß in der Welt auch eine aufgeklärte öffentliche Meinung leicht abstumpft und das Interesse an den Ländern und Völkern sich leicht verliert die durch den Zwang der Verhältnisse nicht ihr Dasein sichern konnten, so gerecht ihre Sache auch sein mag.

Andererseits erstreckt sich das Ziel unseres Kampfes nicht weiter als bis zur Sicherung unserer Sicherheit, so daß wir nach dem Ablauf einer gewissen Zeit nicht wieder ohne Anlaß angegriffen werden können. Wir fühlen die Beschränktheit unserer Kräfte, und deshalb haben wir uns nicht in die mächtigen Kraftmessungen der Großmächte die weitergehen als unsere Lage es erfordert, einmischen wollen. Unser Volk sehnt sich natürlich nach Frieden wie jedes kriegführende Volk nach jahrelangen Kämpfen. Aber wir sehen noch nicht Zeichen der Beendigung unseres Krieges, weshalb auch weiterhin alle unsere Kräfte angespannt werden müssen. Unser Kampf hat schwere Opfer gefordert. Zehntausende von unseren besten Männern haben für das Vaterland ihr Leben geopfert oder sind Invaliden geworden. Etwa ein Zehntel von unserem Lande ist in Ruinen verwandelt worden. Diese Opfer verpflichten uns, alles zu tun um unserem Volk eine wirkliche Sicherheit zu verschaffen.

Der gegenwärtige Augenblick fordert Wachsamkeit und Mut Opferwilligkeit und ein aufrichtiges Interesse für das Allgemeingut. Voraussetzung des Erfolges ist, daß wir in allen Schicksalswendungen fest zusammenbleiben uns aufeinander verlassen und einander unterstützen. Dabei müssen wir in unseren Anstrengungen und Entscheidungen immer als Richtschnur nehmen das Recht, den Vorteil und die Ehre des finnischen Volkes.

Die Regierung stellt ihre Aemter zur Verfügung

DNB **Helsinki**, 1. März. In Uebereinstimmung mit der früheren Bekanntgabe hat Ministerpräsident Rangell am Montag dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß die Mitglieder der Regierung jetzt beim Beginn der neuen Amtsperiode des Präsidenten ihre Aemter dem Präsidenten zur Verfügung stellen. Der Präsident der Republik hat die Regierung beauftragt, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen, bis die neue Regierung gebildet worden ist.

Ueber 53 Millionen RM. beim 6. Opfersonntag

DNB **Berlin**, 1. März. Bei dem am 14. Febr. 1943 durchgeführten 6. Opfersonntag im Kriegs-WHW. 1942-43 wurde das bisher beste Ergebnis aller Opfersonntage erzielt. Nach den vorläufigen Feststellungen hat die Heimat bei dieser Sammlung 53 154 398,37 RM. aufgebracht. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 35 130 696,92 RM. Es ist somit eine Zunahme von 18 023 701,45 RM. das sind 51,30 v. H. zu verzeichnen.

Feindlicher Geleitzug erfolgreich angegriffen

Ein Zerstörer und zwei Dampfer mit 17 000 BRT versenkt

DNB **Rom**, 1. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien verliefen örtliche Kämpfe im nördlichen Abschnitt zu unseren Gunsten. Ein feindlicher Angriffsversuch im südlichen Abschnitt wurde von Artilleriefeuer zum Scheitern gebracht. Drei englische Flugzeuge wurden von den Jägern der Achsenmächte abgeschossen.

Verbände unserer Torpedoflugzeuge unter Befehl von Major der Flieger Gabriele Casini aus Montajavino, Provinz Arezzo, Fliegerhauptmann Giulio Cesare Graziani aus Affile (Rom), Fliegerhauptmann Giuseppe Zucconi aus Spignano bei Pola, Fliegerhauptmann Mario Svezzaferri aus Torre Annunziata und Fliegeroberleutnant Michele Avalle aus Cuneo griffen nordöstlich von Algier einen großen gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer der Jervis-Klasse, der von zwei Torpedos getroffen wurde, sank sofort, zwei Dampfer mit zusammen 17 000 BRT erhielten Volltreffer und sanken. Ein weiterer Zerstörer und ein Dampfer von 7000 Tonnen wurden schwer beschädigt.

Italienische Flugzeuge bombardierten im Hafen von Algier vor Anker liegende Schiffe und verursachten heftige Explosionen.

Feindliche Fliegerverbände warfen gestern auf Cagliari und Palermo Bomben ab. Es wurden öffentliche Gebäude und Wohnhäuser getroffen. In Cagliari wurden bisher etwa 200 Tote und mehrere hundert Verwundete, in Palermo drei Tote und acht Verwundete festgestellt.

Sechs der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen, drei bei Palermo von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, zwei im Verlaufe heftiger Luftkämpfe von unseren Jägern auf der Höhe von Kap Spartivento, eines von deutschen Jägern in der Nähe der Südküste Sardiniens.

Bei Santa Maria Castellabate (Salerno) wurden drei Mitglieder der Besatzung eines ins Meer gestürzten englischen Flugzeuges gerettet.

Sie zanken sich weiter

DNB **Genf**, 1. März. Wie wenig Giraud und de Gaulle untereinander eine volle Verständigung erreichten, schreibt der „Times"-Korrespondent in Algier habe sich allmählich in der ganzen Welt herumgesprochen. Die Bemühungen erlahmten zwar noch nicht, doch sehe niemand wann das erstrebte Ziel erreicht werde. Jeder neue Tag der in Zwietracht verstreiche, erhöhe die Gefahren. In Nordafrika selbst geschehe wenig, was die die beiden Lager trennende Kluft schließen könne.

Konzentrationslager für Juden

Sie spielten eine Hauptrolle bei den Mordtaten in Bulgarien

DNB **Sofia**, 1. März. In der Sobranje erklärte der bulgarische Innenminister Grabowski, daß in Zukunft schärfere Maßnahmen gegen die Juden angetroffen werden würden. Es seien in ganz Bulgarien vier Konzentrationslager nur für Juden geschaffen worden. Juden aus allen Teilen Bulgariens, die als verdächtig gelten und Gerüchte verbreiten, sollen in diesen Lagern gesammelt werden. Die Untersuchungen der Polizei hätten nämlich ergeben, daß bei allen Sabotageakten und Mordtaten, die sich insbesondere in der letzten Zeit vermehrt hätten, eine Gruppe von Juden und Jüdinnen die Hauptrolle gespielt habe.

Die Polizei hat auch am Sonntag gewisse Viertel in Sofia durchsucht und jüdische Saboteure verhaftet. In den letzten Tagen wurden Polizeirazzien in Russe, Tasardjik und Gebrowo durchgeführt.

Jüdische Devisenschmuggelbande unschädlich gemacht

DNB **Sofia**, 1. März. Die Sofioter Polizei verhaftete eine Gruppe von Juden, die mit Devisen einen lebhaften Schmuggel trieben. Bei einigen von ihnen wurden noch Summen und Schmuckstücke gefunden die bei der bulgarischen Nationalbank nicht deklariert waren. Weitere Untersuchungen ergaben, daß diese Gruppe über ein ausgesprochenes Schiebernetz verfügte, bei dem auch der gegenseitige Betrug nicht fehlte. Alle vorgefundenen Wertpapiere und Gelder wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden dem Gericht übergeben.

Generalstreik in den Textilfabriken Bombays und Ahmedabads

DNB **Stockholm**, 1. März. Die Textilarbeitergewerkschaften in Bombay haben nach einer aus Schanghai datierten Meldung der Zeitung „Svenska Morgenbladet" in den Gebieten Bombays und Ahmedabads den Generalstreik für den Rest der Fastenzeit Gandhis ausgerufen.

Weiter wird gemeldet, daß in Kalkutta, Madras und Cholavur erneut große Demonstrationszüge durchgeführt wurden, wobei es zu Unruhen kam. In Ahmedabad sei die britische Polizei am Sonnabend mit der Waffe gegen indische Kundgeber vorgegangen. Es habe Tote und Verletzte gegeben. Eine große Anzahl von Verhaftungen sei vorgenommen worden.

„Tiefste Armut im reichsten Land"

Englands arbeitende Bevölkerung — die ärmsten Menschen

DNB **Genf**, 1. März. Ein bezeichnendes Licht auf den sozialen Tiefstand der breiten Massen des englischen Volkes und die ablehnende Haltung der Churchill-Regierung selbst gegenüber dem unzulänglichen Beveridge-Plan, wirft ein Artikel der englischen Monatsschrift „Fortnightly". Vor Kriegsausbruch, so heißt es da, sei Großbritannien zwar das reichste Land dieses Erdteils gewesen, seine arbeitende Bevölkerung gehöre jedoch zu den ärmsten Menschen dieses Erdteils. Eingehende Nachforschungen hätten ergeben, daß mindestens die Hälfte aller englischen Arbeiter ihr Leben oder einen Teil ihres Lebens in tiefster Armut verbringe. Als Maßstab könne man die Arbeiterfamilien von York nehmen. 31,3 v. H. aller dortigen Arbeiter und 43 v. H. aller in York lebenden Kinder führten ein Leben, das noch unter der normalen Armutsgrenze liege. So sei es um das Wohl der Arbeiterfamilien von York bestellt. Anzunehmen es sähe in anderen Industriezentren Englands besser aus, wäre ungerechtfertigt. Gehe man den für diese Armut maßgebenden Gründen nach, dann stelle man fest daß rund 57 v. H. der Arbeiter in Friedenszeiten entweder völlig ohne Arbeit seien oder nur in unregelmäßigen Abständen Beschäftigung finden.

Englands unaufhaltsamer Niedergang

DNB **Stockholm**, 1. März. Die englische Wirtschaftszeitschrift „Statist" beschäftigt sich mit dem wachsenden Eindringen der USA in die indische Wirtschaft, wodurch England in Gefahr komme in den Hintergrund gedrängt zu werden. Der Krieg habe der USA, so schreibt das Blatt, eine starke Stellung auf dem indischen Markt verschafft, und es sei nicht anzunehmen daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege auf den Ausbau dieser Stellung verzichten würden. Zwar sei es möglich daß das amerikanische Interesse an indischen Lieferungen, wie es jetzt bestehe wieder zurückgehe. Was jedoch die amerikanische Ausfuhr nach Indien angehe so dürfe man sich keinerlei ähnlichen Hoffnungen hingeben. Gerade Dinge, die in der indischen Wirtschaft eine wachsende Rolle spielten wie Maschinen, Chemikalien usw., seien die typischen Erzeugnisse der amerikanischen Exportindustrie. Dazu komme die größere Beweglichkeit und Rührigkeit der amerikanischen Kaufleute. „Schon heute sind die amerikanischen und nicht die britischen Geschäftsleute das dynamische Element auf dem indischen Markt" schließt das Blatt seine besorgten Ausführungen.

Sowjetische Schibrigaden vernichtet

Schwere Einbußen des Feindes im Raum Orel

DNB **Berlin**, 1. März. Die seit dem 4. 2. im Raum südlich, östlich und nordöstlich Orel andauernden harten Abwehrkämpfe waren für die Bolschewisten sehr verlustreich. Nach bisher vorliegenden Teilmeldungen bezahlte der Feind die Inbesitznahme einiger unbedeutender Dörfer bis zum 20. 2. bereits mit rund 19 000 Toten, über 1700 Gefangenen, 67 Panzern, 70 Geschützen und Panzerabwehrkanonen, 602 Maschinengewehren, 2722 Granatwerfern, 432 Maschinenpistolen und ungezählten sonstigen Infanteriewaffen. Die schwersten Ausfälle in der ununterbrochenen Kette der Kämpfe hatten die Bolschewisten bei den vom 14. bis 17. Februar dauernden Gefechten, die wie der Wehrmachtbericht vom 22. 2. meldete, zur Vernichtung zweier sowjetischer Schibrigaden führten. Vier anstrengende Marschtage über Hunderte von Kilometern auf glatten, vereisten, zum Teil schneeverwehten Straßen hatte die anrückende pommersche Panzerdivision bereits hinter sich. Dann kam für sie der Einsatzbefehl. Durch sofortiges weiteres Vorgehen sollte die Ueberflügelung der Armeefront durch sowjetische Schiverbände verhindert werden die im Eilmarsch nach Norden abseits der großen Straßen die rückwärtigen Verbindungen der Armee bedrohten. Unverzüglich wurde das an der Spitze der Division marschierende Panzergrenadierregiment am rechten Flügel der in Stellung liegenden Division eingesetzt, die bisher alle Versuche des Feindes zur Umfassung der Front abgewehrt hatte.

Das erste Vorfühlen dieses Regiments zeigte den Bolschewisten bereits, daß sie an dieser Stelle nicht weiter vorwärts kommen würden. Der Gegner setzte sich daher wieder ab und versuchte die Umfassung in noch weiterem Ausholen. Um diesen Bewegungen entgegenzutreten, wurden in südwestlicher Richtung ein Kradschützenbataillon und dahinter ein Panzergrenadierbataillon in Marsch gesetzt. Die beiden sowjetischen Schibrigaden hatten den Vorteil voller Winterbeweglichkeit für sich, doch unsere Kradschützen und Panzergrenadiere waren noch schneller, obwohl sich die Fahrzeuge auf tiefverschneiten Straßen vorwärtsarbeiten mußten und die kaum freigeschaufelten Fahrbahnen durch eisigen, scharfen Wind oft gleich wieder verweht wurden. Aber Schnee und Gelände wurden bezwungen, die Bolschewisten bei einem Dorf gestellt. Der sofortige Angriff hinderte sie zunächst am weiteren Vormarsch, während vorgeschobene Abteilungen den ganzen Raum sicherten. Am übernächsten Tage herrschte heftiger Sturm, der unseren Soldaten den Schnee ins Gesicht peitschte und oft nur eine Sicht auf 10 bis 20 Meter erlaubte. Dennoch traten die Panzergrenadiere und Kradschützen zum Angriff auf die von einer ganzen sowjetischen Schibrigade besetzte Ortschaft an. Von Panzern unterstützt aber ohne Artillerie und schwere Waffen nahmen sie das Dorf und rieben die feindliche Besatzung nahezu auf. Der geschlagene Feind wich nach Süden aus, wurde aber von unseren nachstoßenden Truppen verfolgt. Die Bolschewisten warfen ihnen Teile einer zweiten Schibrigade entgegen, ohne aber den Verlust von zwei weiteren Dörfern verhindern zu können. Inzwischen hatte das zweite Bataillon des Panzergrenadierregiments den Gegner in seiner rechten Flanke gefaßt. Dem weiteren Angriff nach Süden setzte der Feind erbitterten Widerstand entgegen. Den ganzen Tag über hielt sich die zweite Schibrigade in einer langgestreckten Ortschaft, deren Einnahme nicht gelang, da der Bolschewist von den Höhen südlich des Dorfes seine schweren Waffen voll zur Geltung bringen konnte. Aber unsere Männer ließen nicht locker. Mit einbrechender Dunkelheit drangen sie in rechtsumfassendem Angriff in das Dorf ein und säuberten es noch in der Nacht von den Resten des Feindes. Nur geringe Teile der beiden sowjetischen Schibrigaden konnten entkommen. In Erkenntnis seiner Niederlage setzte der Feind weit nach Süden ab. Am nächsten Tage rückten die Panzergrenadiere und Kradschützen mehrere Kilometer vor und zerschlugen die feindlichen Reste. Damit hatte die Panzerdivision ihren Auftrag voll erfüllt. Die beiden Schibrigaden waren nicht nur aufgerieben, sondern unter Verlust von 1200 Toten und des größten Teiles ihrer schweren Waffen weit zurückgeworfen worden.

Jedes weitere Gefecht in den folgenden Tagen erhöhte die feindlichen Verlustzahlen. Am 22. 2. griffen die Sowjets unter anderem nach sehr starker Artillerievorbereitung mit Unterstützung am Schwerpunkt durch 30 bis 40 Panzer und zahlreiche Schlachtflugzeuge brandenburgisch-märkische Grenadiere an. Dieser vergebliche Vorstoß kostete dem Feind allein 20 Panzer und 300 Gefallene. Am 25. und 26. 2. rieben unsere Truppen bei Abwehr und Angriffskämpfen im Raum von Orel ebenfalls mehrere feindliche Bataillone auf. Dabei verloren die Bolschewisten wiederum einige tausend Mann sowie zahlreiche Panzer und schwere Waffen. Auch am 27. 2. brachen die erneuten Angriffe der Bolschewisten nach sehr harten, Kämpfen blutig zusammen.

---

daß sie den europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit gewähren wird, frei von jüdischen und plutokratischen Einflüssen. Für den Wirklichkeitssinn unserer Politik ist kennzeichnend daß sie sich nicht in uferlosen Zielsetzungen ergeht, sondern ihr Programm klar abgrenzt. Wir kämpfen nicht, um andere Völker zu unterjochen, sondern wir haben uns dem Ansturm der Steppe entgegengeworfen, um den europäischen Völkern die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der Grenzen des großeuropäischen Raumes zu erhalten. Was der Bolschewismus mit Europa vorhat, ist heute kein Geheimnis mehr. Wenn Moskau in den letzten Wochen dann und wann bescheidenerweise nur von den baltischen Ländern gesprochen hat, von Finnland, von Bessarabien, die in der Sowjetunion aufgehen sollen, dann weiß man nur zu gut, daß es sich dabei um eine erste Rate handelt. Tatsächlich will Stalin Europa in seiner Gesamtheit schlucken, wobei er zwischen Freund und Feind nicht einmal einen Unterschied macht.

Kriegseinsatz in der Heimat als Kraftfahrerin

DNB **Berlin**, 28. Febr. Das Deutsche Frauenwerk teilt mit:

Tausende deutscher Frauen und Mädchen, die sich in Friedenszeiten einen Führerschein für Kraftfahrzeuge erwarben, haben damals sicherlich nicht geahnt, daß einmal die Stunde kommen würde, wo sie dem Vaterlande mit den erworbenen technischen Kenntnissen kriegswichtige Dienste leisten könnten.

Der motorisierte Krieg beansprucht eine an Friedensverhältnissen gemessen ungeheure Anzahl von Männern, die im Kampf zu Lande, zu Wasser in der Luft oder in der Organisation des Nachschubs oder der O. T. einen Motor bedienen können. Auch in der Rüstungsindustrie werden zur Steuerung von Fahrzeugen viele Fahrer benötigt, die unbedingt Männer sein müssen. Dagegen können leichte Fahrzeuge in der Heimat von Frauen gesteuert werden.

Seit langem sind Mädchen oder Frauen als Fahrerinnen von Lieferwagen, Aerztewagen, Fahrzeugen der Reichspost und Reichsbahn eine gewohnte Erscheinung im Straßenbild. Sie erfüllen diese Aufgabe Tag für Tag in vorbildlicher Weise. Es gibt aber noch Tausende von Frauen oder Mädchen, die einen Führerschein besitzen und in gleicher Weise jetzt einen Mann in der Führung eines Kraftfahrzeuges (von schweren Lastwagen abgesehen) ersetzen könnten. Alle Frauen mit Führerschein die infolge jahrelanger Stillegung ihrer Kraftfahrzeuge keine Gelegenheit zum Fahren mehr hatten, können sich in vom NSKK. durchgeführten Lehrgängen die verlorene Fahrpraxis wieder aneignen, aber auch für diejenigen, die eine besondere Neigung und Eignung für eine solche Tätigkeit besitzen besteht die Möglichkeit, ebenfalls durch das NSKK. über das Deutsche Frauenwerk unentgeltlich eine mit dem Erwerb des Führerscheins abschließende Fahrausbildung zu erhalten.

Nach Lage der Dinge wird eine große Zahl von Frauen und Mädchen Gelegenheit haben, ihren besonderen Kriegseinsatz in der Heimat als Kraftfahrerin zu leisten.

Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter.

Reichsmarschall Göring: Das große deutsche Volk muß nun in gegenseitigem Vertrauen diese riesige Aufgabe, die Freiheit der deutschen Nation endgültig zu erkämpfen, gemeinsam meistern.

Schwerte, 2. März 1943.

Eine Soldatenfrau

Zur 6. Reichsstraßensammlung am 6./7. März

Sie ist sorgende Gattin und Mutter wie Millionen andere Frauen auch, die im heutigen Völkerringen ihre Gedanken um das Leben ihrer Angehörigen an der Front kreisen lassen. Treu, selbstlos und voller Zuversicht erfüllt sie ihre oft nicht leichte Hausfrauenpflicht.

Kurz nur war das junge Glück, als ihr Mann zu den Fahnen gerufen wurde. Kaum kennt das kleine Töchterchen seinen Vater, der heute weit in Feindesland steht. — Seit langem schon fehlt jede Nachricht. Frau Hilde weiß nur, daß ihr Mann irgendwo an der langen Front im Osten kämpft und mit seinen Kameraden dem wütenden Ansturm der bolschewistischen Horden trotzt. Sie weiß aber auch, daß sich ihre Gedanken mit den seinen kreuzen, Gedanken, die, in vielen Briefen ausgetauscht, in dem festen Willen gipfeln, mitzuhelfen, das Vaterland zu schützen, auch wenn es das höchste Opfer fordert.

Das Wissen um den Sinn unseres gegenwärtigen Kampfes macht Frau Hilde stark. Meist genügt schon ein Blick auf ihr kleines Töchterchen, wenn doch einmal Gedanken kommen wollen, die ihren klaren Blick trüben können.

Kürzlich traf ein Brief bei dem Arbeitgeber ihres Mannes ein. In ihm stattete Frau Hilde in schlichten Worten ihren Dank ab für einige kleine Gaben, die ihr und dem Töchterchen Freude bereitet haben. Als etwas Selbstverständliches schreibt sie dann so nebenher, daß doch bei der nächsten Auszahlung des Gehalts ihres Mannes soundsoviel Reichsmark für das KWHW abgezogen werden möchten.

Tapfere, kleine Frau Hilde! Mögest du vielen anderen Frauen als Vorbild dienen, mögen deine Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen. Deine Zuversicht und Stärke verdienen es. R. Kl.

Tageschronik

÷ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.** Die nächste Beratungsstunde im Gesundheitsamt Schwerte findet am Dienstag, 2. März, 14½—16½ Uhr unter Leitung von Herrn Dr. Kirchner statt.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Schwerte-Ost.** Dienstag um 15 Uhr Gemeinschaftsnachmittag im Kreinberg. Es spricht Kreisabteilungsleiterin Pgn. Schlüter über Erziehungsfragen.

:: **Auch für Schwerte kommt ein neuer Ladenschluß.** In den Groß- und Kleinstädten um den Landkreis Iserlohn, so in Hagen, Dortmund, Unna u. a. m., hat man die Ladenschlußzeiten geändert. Danach sind alle Geschäfte bis 19 Uhr geöffnet. Die Mittagspause ist wie früher von 13 bis 15 Uhr festgelegt. Auch für unsere Ruhrstadt dürfte diese Regelung nur noch eine Frage der Zeit sein.

:: **„Da werden Weiber zu Hyänen".** Auf dem Wochenmarkt in Schwerte am Sonnabend spielte sich ein ärgerlicher Vorfall ab. Eine Straßenbahnangestellte aus Hörde wollte an einem Verkaufsstand Apfelsinen erstehen. Einige Schwerter Hausfrauen, die dortselbst bereits seit 7 Uhr früh ausgeharrt hatten, riefen einen Polizeibeamten herbei, der in durchaus anständiger, fast liebenswürdiger Form die auswärtige Käuferin darauf hinwies, daß hier nur Schwerter Hausfrauen, nicht aber auswärtige, kaufen könnten. Als die Straßenbahnangestellte aber keine Anstalten machte, wegzugehen, forderte er sie dreimal auf, den Platz an dem Verkaufsstand zu verlassen. Die Antwort der Frau war die freche Beleidigung: „Du Dreckspatz!" Diese Beleidigung erwiderte der Beamte auf der Stelle durch eine Ohrfeige, wozu er nach dem Gesetz berechtigt war. Die Wirkung aber war nicht etwa besänftigend, im Gegenteil, die Hörder Hausfrau wurde zur Hyäne. Sie sprang den Polizeibeamten an, schlug ihm in die Zähne, biß, kratzte und machte dabei durch lautes und beleidigendes Geschrei einen Skandal, der eine große Anzahl Marktbesucher anlockte. Der Polizeibeamte wußte sich gegenüber dieser Furie nicht anders zu helfen, daß er ihre Hand bzw. den Daumen hart erfaßte und sie in die dort stehende Straßenbahn brachte. Als die Frau sich etwas beruhigt hatte, brachte er sie zur Feststellung ihrer Personalien zur Wache.

÷ **Wieder ein Kaninchendiebstahl.** In der Nacht zum 25. Februar haben bisher unbekannte Täter einen Kaninchenstall auf der Schwerterheide, Kornweg 24, erbrochen. Sie entwendeten einer Soldatenfrau das einzige Kaninchen, das sie besaß. Es handelt sich um einen weiß-grau gescheckten Rammler (Zuchttier) von etwa 5 Kilo Gewicht. Vor Ankauf wird gewarnt. Angaben erbittet die Schwerter Kriminalpolizei.

÷ **Verbraucherhöchstpreise für Gemüse und Obst.** Nachstehende Höchstpreise gelten ab 2. März bis 15. März 1943. Rosenkohl 45. Rotkohl 15. Weißkohl 12. Wirsing 15. Kohlrabi 15. Möhren (Nantaiser) 13, andere Sorten 11. Porree 35 und 31. Rote Beete 11. Sellerie 25 und 33. Steckrüben 6. Spinat 26. Suppengrün 11. Zwiebeln 16. Äpfel: Weißer Klar-, Viktoria- und Zigeunerapfel 40, 32, 24, 10; Cox Orange-Renette 65, 55, 40, 10; Preisgruppe I 53, 43, 32, 10; Preisgruppe II 37, 30, 21, 10; Preisgruppe III 32, 25, 21, 10; Preisgruppe IV 22, 15, 10; Preisgruppe V 19, 13, 10. Speisekartoffeln: weiße, rote, blaue 4,40 bzw. 0,52; gelbe 4,70 bzw. 0,55.

÷ **Das Opfer der Helden von Stalingrad** hat in der ganzen Nation die Flamme ewiger Dankbarkeit entzündet. Stalingrad ist für jeden deutschen Mann und für jede deutsche Frau ein Mahnruf zur letzten Hingabe aller Kräfte für den Kampf um den Bestand des Reiches. Diesen Ruf hören wir auch am nächsten Wochenend. Die Formationen der Partei (SA, SS, NSKK und NSFK) und die Marschabteilungen der NSKOV sammeln für die 6. Reichsstraßensammlung. Die Sammlung wird ohne Abzeichen durchgeführt.

÷ **Neue Werksküche für Handwerker.** Die im vergangenen Jahre im Gau Westfalen-Süd gegründeten Sozialgewerke für Handwerker haben ihre Arbeit aufgenommen. Als erste im Gau Westfalen-Süd entstand in Iserlohn eine Werksküche für Handwerker. Hier werden täglich 100 Mittagessen ausgegeben. 60 Portionen werden von den angeschlossenen Handwerksbetrieben in Warmessensträgern abgeholt. Die Küche soll ausgebaut werden, damit bald täglich bis zu 300 Mittagessen geliefert werden können. Als nächstes Sozialgewerk folgt mit der Einrichtung einer Werksküche Bochum.

÷ **150 000 besuchten die Ausstellung „Das Sowjetparadies".** Die Ausstellung „Das Sowjetparadies" in der Westfalenhalle zu Dortmund wurde bisher von 150 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen besucht. Sie sahen Fotos, graphische Darstellungen, Modelle und Originalhäuser, Wohnungseinrichtungen, Bekleidungsstücke, die das unvorstellbare Elend, in dem die Bevölkerung dieses Paradieses der Arbeiter und Bauern zu leben gezwungen ist, zeigen, wie auch Gefängniszellen, Marterzellen, Folterwerkzeuge, Todeskammern usw., die beweisen, mit welchen Mitteln das russische Volk niedergehalten wird. Eine Ergänzung sind die Ausrichtungsgegenstände, Waffen und Geräte der bolschewistischen Angriffsarmee. Die Ausstellung ist nur noch bis zum 7. März geöffnet. Niemand versäume, sie sich anzusehen. Karten sind in den Vorverkaufsstellen (Ortsgruppen der NSDAP, Dienststellen der DAF) zu bekommen.

:: **Harte, aber gerechte Strafe.** Das Sondergericht Dortmund verurteilte den 36jährigen Friedrich Groeppler aus Westig zum Tode, der seit September 1942 bis Anfang 1943 in Dortmund und Umgebung Briefkastendiebstähle verübte und dabei über tausend Briefe, darunter auch Feldpostbriefe, raubte.

Die Erzeugung im eigenen Lande ist Hauptbestandteil unserer Versorgung

(Schluß)

Nach dem Bauern Spital, der das Amt „Der Hof" verwaltet, sprach Landeshauptabteilungsleiter III („Der Markt")

Bauer Kienker.

Dieser besitzt im Kreise Halle in Westfalen einen Bauernhof, den er zu einem Musterhof ausgebaut hat. Dort ist er auch Ortsgruppenleiter der Partei. In einem fast zweistündigen Referat, das er ohne Manuskript und Notizen gleichsam aus dem Stegreif hielt, offenbarte er sich als ein ganz hervorragender Redner, der über ein hervorragendes Fachwissen, wie über eine klare nationalsozialistische Weltanschauung verfügt. Er führte aus:

Vor dem Kriege war die Anordnung des Marktes so, daß die Volksgenossen alles, was auf dem Markte feilgeboten war, auch kaufen konnten. Während des Weltkrieges erhielten die Volksgenossen nicht immer das, was auf den Lebensmittelkarten verzeichnet stand. Heute liegen die Verhältnisse anders. Dafür gebe Rumänien das beste Beispiel. Dieses Land habe immer einen Überfluß an Lebensmitteln gehabt und sei immer Lieferant des europäischen Marktes gewesen. Heute dagegen produziere Rumänien weniger als früher. Das bringt für ganz Europa Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkt. Wir können heute keine landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Rumänien bekommen. Bei uns in Deutschland setzt sich auf dem landwirtschaftlichen Markte der nationalsozialistische Ordnungsgedanke praktisch in die Tat um dadurch, daß beispielsweise die Milch, die erzeugt wird, nicht direkt an den Verbraucher geliefert wird, sondern in die Molkereien gebracht werden muß. Das sei nicht immer leicht gewesen; der Krieg aber habe den letzten Landwirt überzeugen müssen, daß diese Regelung richtig ist. Denn nur dadurch ist eine Versorgung wie im Frieden möglich.

Die wichtigste Ernährungsgrundlage ist heute die eigene landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland!

Denn im Kriege sind wir nicht in der Lage, Zuschüsse an landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln hereinzubringen. Wir müssen auskommen mit dem, was unser eigener Boden hervorbringt. Ja, wir müssen sogar noch einen Teil unserer Ernährung abstoßen an die Völker, die noch weniger haben als wir. Wohl alle haben Verständnis dafür, denn es gilt, diese Völker bei der Stange zu halten. Wir müssen also mit viel geringeren Mengen haushalten. Das ist uns auch gelungen: Im Jahre 1942 mußte der Übergang geschaffen werden, der die Voraussetzungen sicherte, daß unsere Versorgung auch funktionierte, und daß alle Erwartungen auch voll erfüllt wurden. Im Augenblick ist die Versorgungslage klar! Wir haben nicht mehr die Schwierigkeiten wie im Vorjahre. Nur der Verbrauch der Wehrmacht ist nicht im voraus berechenbar. Redner kam dann auf

die Kartoffelversorgung

zu sprechen und wies darauf hin, daß heute jedem Verbraucher 1,5 Zentner mehr Kartoffeln zur Verfügung stehen als im Frieden. Im Kriege haben wir unser Fleisch selbst produziert. Die Fleischration je Kopf ist niedriger als im Frieden. Aber wir leben jetzt aus der Substanz. Redner kam auf die Gründe hierfür bei den einzelnen Gattungen unseres Schlachtviehs zu sprechen und meinte:

Der Deutsche muß arbeiten und kämpfen; da muß er auch so viel Lebensmittel, und vor allem Fleisch, erhalten, daß er das kann!

Wir müssen immer daran denken, daß die weitschauenden Maßnahmen auf dem Gebiete unserer Ernährungswirtschaft eine gute Waffe gegen den Feind schufen. Gerade unsere gute Ernährungslage sichert den günstigen Fortgang des Krieges. Die Versorgung werde natürlich vorsichtig angefaßt werden müssen. Es werde aber alles getan, um unsere Nahrungsbasis zu sichern.

Die Erhaltung der Kampf- und Arbeitskraft unseres Volkes sei die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft!

In diesem Bestreben gelte auch heute noch: „Kampf dem Verderb!" Es werde geklagt, daß die Kartoffeln nicht halten. Wir haben Stichproben gemacht und festgestellt, daß es nicht anders ist wie früher. Man darf die Kartoffeln jetzt nicht einfach liegen lassen. Man muß den Leuten in geeigneter Form sagen, daß bei diesem warmen Winterwetter die Kartoffeln neu gelagert werden müssen. Die Keime müssen sorgfältig entfernt werden. Wir haben nicht soviel Kartoffeln, um den Neuverbrauch decken zu können. Schon jetzt haben wir die Menge der Kartoffeln je Kopf herabsetzen müssen, um uns nicht wieder mit Kohlrüben behelfen zu müssen. Bauer Kienker unterstrich dann die Notwendigkeit eines stärkeren Anbaues von Möhren, denn Möhren seien ein guter Obstersatz. Wenn wir zu wenig Feingemüse haben, müssen wir gewöhnliches Gemüse nehmen. Das schadet gar nichts. Unsere Hausfrauen müßten nicht so sehr darauf bedacht sein, Apfelsinen zu erhalten, als vielmehr landesübliche Erzeugnisse für eine kräftige Kost. Unsere Hausfrauen müssen eben Gemüse für ihren Kochtopf haben.

Nachdem der Redner sich dann über unsere Milchwirtschaft verbreitet hatte, betonte er, daß der Krieg Einschränkungen gebracht habe. So haben Metzger und Bäcker heute nur 50 Prozent Nahrungsstoffe wie vor dem Kriege. Auch seien heute Frauen und Kinder tätig, wo im Frieden nur Männer beschäftigt waren.

Nicht über jede Kleinigkeit darf man heute eine große Meckerei anstellen. Vielmehr muß jeder, vor allem der Städter, Verständnis haben für die Interessen des Landvolkes. Immer muß man die Ruhe behalten.

Bei allen Maßnahmen wird so vernünftig vorgegangen, daß für den einzelnen Verbraucher kein Grund besteht zu schimpfen und unzufrieden zu sein. Die Volksgenossen, die durch Terror- und Bombenangriffe geschädigt sind, müssen zusätzliche Nahrungsmittel erhalten. Das wird doch jeder verstehen.

Bei jeder Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß die herausgegebenen Bestimmungen und die Forderungen beachtet und erfüllt sein müssen. Die Ernährung des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht kann nur aufrechterhalten werden, wenn das deutsche Landvolk die Nahrungsmittel auch abliefert, die gefordert werden und geliefert werden können.

Verbraucher und Erzeuger müssen zusammenstehen. Der Erzeuger muß seine Ablieferungspflicht erfüllen, der Verbraucher aber muß mit den rationierten Nahrungsmitteln, die er bekommt, haushalten. Das Landvolk tut tatsächlich alles, um aus dem Boden herauszuholen, was es eben kann. Einen Teil unserer Erzeugung müssen wir noch in andere Gaugebiete schicken. Gewiß müsse eine Vorratswirtschaft sein, aber die könne nur vorbereitet werden. Grundsatz aber müsse immer der sein:

Der Verbraucher muß immer das nehmen, was der deutsche Boden, ihm eigentümlich, hervorbringt!

Unendlich viel hat die Leitung der westfälischen Landwirtschaft von ihren Bauern verlangt. Jetzt aber müssen wir die Forderung aufstellen, daß der Verbraucher Disziplin hält. Wir können jetzt planen, unsere Äcker bestellen und säen, wir wissen aber nicht, was sie im Herbst hervorbringen werden, oder was sonst das Jahr bringen wird. Reserven sind nicht mehr da.

Nach dem Beifall nahm Landesbauernführer Treppmann das Schlußwort, in dem er die Notwendigkeit der bäuerlichen Nachwuchserziehung und Nachwuchsgewinnung unterstrich. Die soziale Lage hatte sich grundlegend geändert, jedem Tüchtigen ist heute die Möglichkeit gegeben, zu einem eigenen Hof zu kommen. Es wurden die Vorbedingungen, die Ausbildung usw. gestreift und bemerkt, daß für die Betreuung der Lehrlinge besondere Kreisjugendwarte und -wartinnen eingesetzt würden. Neue Jugend aufs Land, sei die Losung. Der Redner hatte erwähnt, daß sich für den Osten schon viele gemeldet hätten, aber insgesamt das Land noch viele Kräfte brauche. Zum Kriegseinsatz der westfälischen Bauern formulierte der Landesbauernführer, daß unser Landvolk seine Pflichten weiter erfüllen werde.

Verdunkle pünktlich und einwandfrei!

Überprüfe an jedem Abend rechtzeitig die Verdunkelung deiner Wohnung. Dabei vergiß auch nicht die Fenster der weniger benutzten Räume (Badezimmer, Speisekammer usw.), insbesondere solche, die nach der Hof- und Gartenseite hinausgehen. Mängel an der Verdunkelung beseitige sofort! Bemerkst du an anderen Wohnungen und Häusern schlecht oder nicht verdunkelte Fenster usw., so wende dich an den Verantwortlichen und mache ihn in höflichem Tone darauf aufmerksam.

Verantwortlich für das pünktliche Verdunkeln und die fristgemäße Entdunkelung der Fenster ist der Eigentümer oder an seiner Stelle die tatsächliche Gewalt über eine Sache Ausübende; das ist z. B. in Wohnungen der Wohnungsinhaber, in vermieteten Zimmern außerdem der Mieter, für Treppenflure die für den Flurdienst nach Vereinbarung jeweilig Eingeteilten.

Bezüglich der Treppenflure verfahre jedoch keinesfalls kleinlich. Auch wenn du einmal mit der Verdunkelung des Treppenflurfensters nicht an der Reihe sein solltest, ist es deine Pflicht, dieses zu verdunkeln, falls die Verdunkelung aus irgendwelchen Gründen unterblieben ist. Maßgebend ist allein die einwandfreie Verdunkelung des Hauses. Streitigkeiten haben in jedem Falle zurückzustehen gegenüber dem großen Ziel, die Wirkungen der feindlichen Luftangriffe auf ein Mindestmaß zu beschränken. Darum verdunkle pünktlich und einwandfrei!

Aus dem Ruhrtal

Hohes Alter

Westhofen. Frau Lisette Kregemeier in Westhofen, Wilhelmstraße, kann am Mittwoch, 3. März, ihren 86. Geburtstag begehen. Sie ist körperlich und geistig noch rüstig. Wir wünschen der langjährigen Bezieherin der „Schwerter Zeitung" weiterhin einen schönen Lebensabend!

Sturm, brich los!

Von Dietrich Eckart

In der Proklamation zum Parteigründungstag spricht der Führer von dem „Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, getreuen Dietrich Eckart", dessen vollständiger Text folgendermaßen lautet:

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet, daß Funken zu sprühen beginnen,
Judas erscheint, das Reich zu gewinnen;
Läutet, daß blutig die Seile sich röten,
Rings lauter Brennen und Martern und Töten.
Läutet Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Rache.
Wehe dem Volk, das heute noch träumt;
Deutschland, erwache!

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet die Männer, die Greise, die Buben,
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,
Läutet die Mädchen herunter die Stiegen,
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen.
Dröhnen soll sie und gellen, die Luft,
Rasen, rasen im Donner der Rache.
Läutet die Toten aus ihrer Gruft;
Deutschland, erwache!

Vom Pfirsich vanouch

Roman von Holla Gutkelch nach dem gleichnamigen Film der Märkischen Filmgesellschaft

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

6

Gomez, der in der Nähe des zweiten Fensters auf seinem Feldbett sitzt, hält sein Gewehr zwischen den Knien. Er gießt sich Whisky in ein Wasserglas, trinkt, setzt das Glas ab und lauscht.

Wie eine Skulptur wirkt Pesam-Billys nackter Körper, der in absoluter Ruhe an einem Fensterkreuz lehnt. Aber auch der Neger horcht gespannt in die Nacht.

Die beiden schwarzen Diener, die zur Station gehören, hocken ängstlich wie aufgescheuchte Hühner, die endlich ihre Stange gefunden haben, auf dem Boden.

Lewis muß einen Augenblick über ihren komischen Anblick lächeln, dann steht er auf, geht zu Gomez und läßt sich schwer neben ihm auf das Feldbett fallen. Er nimmt aus einer Schachtel, die ihm der Kollege reicht, eine Zigarette, steckt sie in den Mund, vergißt aber, sie in Brand zu setzen. Plötzlich schleudert er die Zigarette nervös zu Boden. „Kommen die Neris denn nun oder kommen sie nicht?"

Gomez zieht die Schultern hoch. „Quien sabe!" antwortet er ruhig und gießt ein Glas Whisky für den Kollegen ein.

„Warum haben sie denn sonst die Telefonleitung durchgeschnitten?" fragt Bob gereizt. Er trinkt sein Glas mit einem Zuge leer.

Gomez zuckt wieder die Achseln. Da hebt Lewis seine mißhandelte Zigarette auf und zündet sie an. Der Schein der kleinen Flamme beleuchtet sein schweißnasses Gesicht.

„Sein da!" wispert Pesam-Billys Stimme wie ein Hauch.

Die beiden Ärzte springen auf, drängen sich seitlich an die Fenster, sehen, vorsichtig in Deckung bleibend, hinaus. Lewis hält das Gewehr schußbereit im Arm.

„Ich sehe nichts!" flüstert er enttäuscht.

„Niz sehen — aber da sein!"

„Ich glaube, du träumst, Pesam-Billy!" Lewis geht wieder zu seinem Feldbett zurück. Als er den hellen Streifen betritt, den das Mondlicht ins Zimmer malt, zischt ein Pfeil an ihm vorbei.

Gellend schreit einer der beiden am Boden hockenden Neger auf. Der Pfeil steckt ihm in der Brust. Leblos fällt er nach vorn über. Bob Lewis beugt sich über ihn, will ihm helfen, aber hier gibt es keine Hilfe mehr. Die Pfeilspitze sitzt im Herzen.

„Aus der Schußrichtung, Lewis", warnt Gomez' Stimme. Bob springt zur Seite. Im gleichen Augenblick schwirrt ein zweiter Pfeil durch den Raum, durchbohrt den Ärmel seines Jaketts und nagelt Bob an die Wand, ohne auch nur seine Haut zu ritzen.

Gomez hat sich inzwischen unter das zweite Fenster gekauert. Er reißt das Gewehr hoch, schießt schräg nach oben. Aus den Zweigen eines Mangobaumes stürzt ein Dschungelneger kopfüber zu Boden.

„Woher kam denn das?" fragt Lewis maßlos erstaunt. Er hat sich befreit, die Fetzen des Ärmels hängen ihm ums Handgelenk.

Gomez deutet in Richtung des Mangobaumes. Verwundert schüttelt Bob den Kopf. „Sind da noch mehr?" fragt er. Um den Mund des Kreolen spielt ein fatalistisches Lächeln. „Quien sabe!"

Vorsichtig schleicht Lewis zu Pesam-Billy hinüber, der ihm zuflüstert: „Ich hören!"

Der junge Arzt lauscht gespannt, dann sieht er dem Schwarzen verständnislos in die treuen Augen. Er vernimmt keinen Laut.

Jetzt unterscheidet Gomez deutlich draußen in der mondhellen Nacht eine Anzahl Büsche, die sich auf das Haus zu bewegen. Ihm ist bekannt, wie die Dschungelneger ihre Krieger tarnen. Ein Angriff großen Stils! denkt er, und seine Hoffnung, lebend aus dem Bungalow herauszukommen, schwindet.

Und nun sausen plötzlich flammende Pfeile durch die Nacht. Ihre Spitzen sind mit glimmendem Werg umwickelt und entzünden sich durch den Luftdruck des Wurfes. Als Antwort peitschen Schüsse aus dem Bungalow.

Ruhig und überlegen zielen die beiden Ärzte auf die in den wandelnden Büschen verborgenen Dschungelneger. Da hören sie das splitternde Geräusch sich ins Holz des Daches bohrender Speere. Jetzt fliegen auch einige Brandspeere durch die Fenster in den Raum.

„Decken drüber werfen, Pesam-Billy!" ruft Gomez.

Während immer neue flammende Speere das Dach des Bungalows durchbohren, wird wieder der dumpfe, unheimliche Rhythmus der Trommeln hörbar. Dazwischen knallen die Schüsse der Weißen.

Drei, vier Büsche sinken um, die anderen Dschungelneger ziehen sich in den Urwald zurück. Lewis schickt den Fliehenden noch einen Schuß nach.

Das Bungalow ist bereits voller Qualm. „Lassen Sie doch. Es hat keinen Zweck mehr zu schießen, diesmal müssen wir laufen!" sagt Gomez.

„Wo sollen wir denn hin? Zum Fluß? Ich denke, die werden unser Boot ..."

„Nicht denken, Bob Lewis, laufen! Wer denkt, wird gefressen oder gebraten, ganz wie Sie wollen!"

Als Gomez die Tür öffnet, steht das Dach des Holzhauses bereits in hellen Flammen. Hinter ihm drängen Lewis und die beiden Neger ins Freie. Da zischt schon wieder ein brennender Pfeil durch die Nacht. Der zweite schwarze Diener bricht zusammen. Geistesgegenwärtig wirft Gomez schnell die Tür ins Schloß. „Zu spät!"

„Ach was, wir versuchen es auf der anderen Seite. Los, Gomez! Ich halte sie hier auf, bis Ihr drüben seid", meint Lewis besonnen. Er streicht seinem schwarzen Diener das Wollhaar aus der Stirn; der arme Kerl rührt sich nicht mehr.

Während Gomez aus einem kleinen rückwärtigen Fenster springt und Pesam-Willy ihm folgt, öffnet Bob wieder ein wenig die Tür. Schußbereit hält er den Revolver in der anderen Hand.

Die Gestalt eines riesigen Negers wird hinter einem der Mangobäume sichtbar. Er hebt den Speer und läuft zum Wurf ausholend auf Lewis zu. Ein Schuß zerreißt die Stille. Der Neger wird getroffen, stürzt aus vollem Lauf einen Salto schlagend zu Boden. Mehrere Schwarze rennen auf das Bungalow zu, um den Gefallenen zu rächen. Da bemerken sie Gomez und Pesam-Billy, die über die Lichtung in die Dschungel zu flüchten versuchen, und in der Meinung, es sei niemand mehr in dem Bungalow, machen sie sich auf die Verfolgung.

Mit Erstaunen sieht Lewis, daß kein Speer mehr geflogen kommt. Der Weg scheint für ihn im Augenblick frei zu sein. Schnell entschlossen verläßt er das Holzhaus. (Fortsetzung folgt)

Einer muß sein

Einer muß sein, der für alle die Träumenden denkt,
Einer muß sein, der die Schritte der Vielen lenkt.
Einer muß sein, der alle zusammenreißt,
Der das vielfache Wollen in einem zusammenschweißt.
Einer muß sein, der das Schicksal des Volkes hält,
Der sich entscheiden kann und die Entscheidung fällt.
Einer muß sein, dessen Sinn in die Zukunft zielt,
Viele marschieren, doch einer muß sein, der befiehlt:
Der Führer!

Wolfram Brockmeier

Die Macht des Willens

Wochenspruch der NSDAP.

„Mehr tun, als die Pflicht befiehlt!"

Die höchsten Leistungen der Menschheit sind nicht nur durch die bloße Erfüllung der Pflicht vollbracht worden, sondern sie kamen zustande, weil es immer auch Menschen gegeben hat, die mehr als ihre Pflicht taten. Immer waren dies aber auch Menschen, die aus heiligem innerem Antrieb für ihr Volk ja für die ganze Menschheit eine große Aufgabe zu erfüllen hatten. Bei allen großen Schöpfungen bei allen großen Erfindungen und Entdeckungen spüren wir hinter den Menschen, die diese Taten vollbrachten, jene Macht des Willens, die in freiwilligem Einsatz das Höchste vollbringt. Alle diese Männer haben ein bequemes Leben verachtet, sind Kämpfer und Helden gewesen.

Heute geht es um das Schicksal der Nation, und dieses Schicksal können wir nur meistern, wenn jeder freiwillig mehr als seine Pflicht erfüllt, wenn jeder den unbändigen Willen aufbringt, allen Bequemlichkeiten des Alltags zu entsagen, um nur der einen Aufgabe der Erringung des Sieges, zu leben. Wir wollen nicht nur dem Gesetz gehorchen, wir wollen nicht nur der Pflicht genügen, wir alle wollen Kämpfer sein, Freiwillige des großen deutschen Freiheitskampfes. Denkt an die Soldaten an der Front! Wie viele melden sich freiwillig immer wieder zu den gefährlichsten und schwierigsten Aufgaben und Unternehmungen! Sie gehorchen damit nicht nur ihrer Soldatenpflicht, sondern wachsen über diese Pflicht hinaus bis zur heroischen Selbstaufopferung.

Diese Männer sollen uns Vorbild sein, sie sollen uns durch ihr Beispiel immer wieder anspornen, auch in der Heimat über unsere Pflicht hinauszuwachsen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Vollbringen, weil der Wille zum letzten Einsatz der innere Antrieb dem deutschen Volke aufs beste zu dienen, unsere Kräfte vervielfacht gegenüber einem Menschen, der nur gezwungen seiner Pflicht genügt!

G. B.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm:

12.45—14.00: Mittagskonzert aus Bremen.
15.30—16.00: Kostbarkeiten der Kammermusik.
16.00—17.00: Unterhaltsame Weisen.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht.
19.20—20.00: Frontberichte und politischer Vortrag.
20.15—21.00: Die klingende Leinwand.
21.00—22.00: Leichte Unterhaltung.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.15—18.30: Klassische Orchester- und Kammermusik.
20.15—21.00: „Klingendes Erbe" (Wolfgang Amadeus Mozart).
21.00—22.00: Buntes Konzert.

Der Verbraucher wird nicht benachteiligt

Bei Geschäftsschließungen wird behutsam vorgegangen

Je stärker die Erzeugnisse für den zivilen Bereich gedrosselt wird, umso kleiner kann der Apparat sein, der die zivilen Güter an den Verbraucher bringt. Die Einrichtungen des Handels müssen dem Stand der Produktion angepaßt werden, nicht nur im Einzelhandel, sondern auch im Großhandel, im ambulanten und Vermittlergewerbe. Da der Grad der Kriegsnotwendigkeit bei den vielen Waren unterschiedlich ist, muß die Einengung der Handelsbetriebe auch, je nach ihrem Sortiment, verschieden sein. So wird zugleich Rücksicht auf die Interessen der kaufenden Verbraucherschaft genommen. Es werden in den einzelnen Zweigen des Handels, insbesondere in den Branchen des Einzelhandels, jeweils so viel Geschäfte aufrechterhalten, als zur Aufnahme des Warenstromes und damit zur Versorgung der Bevölkerung mit den kriegsnotwendigen Erzeugnissen notwendig sind.

Es wird kein Verbraucher benachteiligt, wenn die Ausstellungsräume für Automobile und die Repräsentationsgeschäfte für Luxusporzellan geschlossen werden. Der Absatz der für die Wirtschaft zur Verfügung stehenden Kraftwagen vollzieht sich heute ohne Inanspruchnahme von Ausstellungsräumen. Für den Verkauf von Gebrauchsporzellan reicht eine beschränkte Zahl von Spezialgeschäften oder Haushaltwarengeschäften aus.

Wenn eine Reihe von Spezialgeschäften ganz geschlossen wird, z. B. Süßwarengeschäfte, Parfümerien, Rundfunkverkaufsgeschäfte, so ist damit nicht gesagt, daß die von diesen Handelsbetrieben geführten Waren überhaupt nicht mehr zu haben sind. Der allgemeine Lebensmittelhandel übernimmt die Verteilung von Süßwaren; soweit Hautpflegemittel hergestellt werden, sind sie in Seifengeschäften zu kaufen; Ersatzteile für Rundfunkgeräte werden in solchen Geschäften erworben, die wegen ihrer Reparaturwerkstatt erhalten bleiben.

Ueberhaupt wird bei allen Geschäftsschließungen Wert darauf gelegt, daß die mit Einzelhandelsgeschäften verbundenen Reparaturmöglichkeiten soweit bestehen bleiben, als sie zu einer verbrauchernahen Versorgung notwendig sind. Das gilt für Uhren, Näh- und Büromaschinen, Fahrräder, Schuhe, Schirme, Pelze und darüber hinaus ganz allgemein.

Die Verwertung der Läger der geschlossenen Geschäfte ist sogeregelt, daß die Waren dem Verbrauchsbezirk erhalten bleiben. Es besteht deshalb keinerlei Grund, den Inhaber eines mutmaßlich zu schließenden Geschäftes zu bedrängen, denn es geht keinerlei Ware verloren. Soweit Bezugsberechtigungen an den zu schließenden Betrieben haften, werden sie auf andere Betriebe am Ort übertragen.

Die im Großhandel zu ergreifenden Schließungsmaßnahmen müssen auf die Erfordernisse der Rüstungswirtschaft, die Erzeugung des kriegsnotwendigen zivilen Bedarfs und auf die Belieferung des verbleibenden Einzelhandels abgestellt sein. Es wird deshalb gerade hier behutsam vorgegangen. Ebenso wie beim Einzelhandel manches spezialisierte Geschäft seine Pforten schließen muß, wird auch im Großhandel die Aufgabe des Fachgroßhandels in manchen Fällen vom Sortimentsgroßhandel mit übernommen werden können.

Wo der ambulante Händler zur Versorgung ländlicher, wenig besiedelter Gebiete notwendig ist, wird eine Anzahl solcher Betriebe erhalten bleiben. Bei den Vermittlern wird in der Regel der Betrieb nicht geschlossen werden, sondern die nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft für kriegswichtige Zwecke angesetzt, so daß nebenher die umsatzmäßig eingeschränkte Vermittlertätigkeit fortgesetzt bleiben kann.

Da im Vordergrunde der Schließungsaktion die Freisetzung von Arbeitskräften für Aufgaben der Reichsverteidigung steht, wird von solchen Schließungen in der Regel abgesehen werden können, bei denen arbeitseinsatzmäßig nichts herausspringt. Den Reichsverteidigungskommissaren obligt im einzelnen die Steuerung der Aktion. Eine enge Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern stellt sicher, daß die freigesetzten Kräfte auch tatsächlich kriegswichtiger Tätigkeit zugeführt werden.

Der Verbraucher wird sich an manchen neuen Kaufmann gewöhnen müssen, eine seit Jahren beliebte Einkaufsstätte muß er aufgeben und nicht selten auch einen etwas längeren Weg machen. In allen wichtigen Zweigen, wie Haushaltwaren, Textilien, Schuhen, Drogen und Papierwaren soll so verfahren werden, daß der Verbraucher den Laden in der Nähe seiner Wohnung behält. Das gilt natürlich in erster Linie auch für das Lebensmittelgeschäft.

C. R.

Zulässige Heizerprämien

NDZ Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zu der Frage Stellung genommen, unter welchen Voraussetzungen eine Prämie für die besonders gute Ausnutzung des Heizwertes der Kohle Kesselwärtern und Heizern gewährt werden kann. Er hat Richtlinien dafür aufgestellt, wonach die Einführung oder die gegenüber dem Stichtag des Lohnstops erhöhte Ausschüttung von sog. Heizerprämien als Ausnahme vom allgemeinen Lohnstop grundsätzlich nur auf die meldepflichtigen Industriekohlenverbraucher zu beschränken ist. Ferner sollen solche Prämien in der Regel auf Heizer und Kesselwärter der Betriebe beschränkt bleiben. Nach den praktischen Erfahrungen wird im allgemeinen in der Ausschüttung solcher Prämien dann kein Mißbrauch zu sehen sein, wenn sich im Betrieb die Prämie im Durchschnitt auf zehn Prozent, in Einzelfällen vielleicht auch bis auf 15 Prozent der Lohnsumme stellen sollte, die im gleichen Zeitraum den in die Aktion einbezogenen Heizern und Kesselwärtern zukommt. Im Rahmen dieser Richtlinien dürfen die Betriebe künftig ohne die vorherige Zustimmung der Reichstreuhänder Prämien ausschütten.



Regenwolken am Wüstenhimmel

Ein seltenes Ereignis auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Regenwolken bedecken den meist eintönig blauen Wüstenhimmel, von dem sonst Tag für Tag die afrikanische Sonne erbarmungslos niederbrennt. PK-Kriegsberichter Seeger (Sch)

Sport und Spiel

Fußballtabellen der 1. Klasse

Staffel Sauerland

Lüdenscheid 08	16	10	1	5	63:42	21:11
DSC Hagen	13	8	1	4	61:32	17:9
FC Schwelm 06	14	7	2	5	40:24	16:12
Neheim 08	8	7	0	1	38:10	14:2
Hagen 10	12	7	0	5	28:22	14:10
Hagen 72	13	6	2	5	31:40	14:12
Herdecke-Wetter	15	5	2	8	24:44	12:18
Menden 09	8	4	0	4	17:16	8:8
Grüne 11	11	3	0	8	21:49	6:16
Tus Milspe	16	2	0	14	34:78	4:28

Staffel Siegerland (unverändert)

Eiserfeld 06	6	6	0	0	32:7	12:0
SVg Olpe	5	2	0	3	11:18	4:6
VfB Meggen	4	1	1	2	7:19	3:5
VfB Weidenau	5	0	1	4	9:15	1:9

Gebietsmeisterschaften im Geräteturnen

In der Eintrachthalle zu Dortmund wurden am Wochenende die Gebietsmeisterschaften im Geräteturnen von Westfalen-Süd im Einzel- und Mannschaftskampf entschieden. Die Leistungen der jungen Turner konnten sehr gefallen. Bei den Mannschaftskämpfen — Klasse B — kam der TV Jahn Menden mit 809,5 Punkten auf den vierten Platz. Jahn Werdohl wurde Sechster mit 799,5 Punkten und „Rote Erde" Iserlohn mit 637,5 Punkten Achter.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 19

Statt besonderer Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben ging heute nach 52jähriger glücklicher Ehe mein lieber, guter Mann, unser stets um uns besorgter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Gimbach

im Alter von 76 Jahren mit den Tröstungen unserer Kirche von uns.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Gimbach geb. Gursch und Kinder

Schwerte, Im Felde, Dortmund-Aplerbeck, Paradies, Berlin, den 28. Februar 1943.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 4. März, nachmittags 3½ Uhr, vom kath. Krankenhaus (Marienhospital) aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 8 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige

Plötzlich und unerwartet starb nach schwerem Leiden meine treusorgende, liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kleinsorg
geb. Köhler

im eben vollendeten 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:
Theodor Kleinsorg

Holzen, Im Osten, Garenfeld, Offenbach a. M., Hahnenfurth und Dortmund, 1. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 4. März, um 14 Uhr vom Trauerhause, Kreisstraße 31, aus.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Kriegstrauung danken wir herzlichst.

Kurt Loos
Oberleutnant und Staffelkapitän i. e. Nachtjagdgeschwader
Hanni Loos geb. Horna

Schwerte, z. Z. im Felde, im März 1943.

Heinrich vom Hofe und Frau Anneliese geb. Lindzuhn

danken herzlichst für die ihnen zu ihrer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Schwerte, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten, unvergeßlichen Mutter, sowie für das freundliche Geleit sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Fritz Wahle und Kinder

Holzen b. Schwerte, im März 1943.
Rosenweg 18

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

ROLAND
THEATER
Heute bis Donnerstag:
Wenn du eine Schwiegermutter hast
Darsteller:
Ida Wüst
Ralph Arthur Roberts
Suse Graf
Ernst Dumcke
u. a.
Beginn: 7½ Uhr
Nicht für Jugendliche

Großveranstaltung in Schwerte, Freischütz
am Sonntag, dem 7. März 1943.
Anfang 16.30 Uhr. Einlaß ½ Stunde vorher.
Heut ist was los!
Großprogramm mit namhaften Künstlern v. Funk u. Bühne
Der Vorverkauf hat begonnen in der Westf. Landeszeitung, Schwerter Zeitung, Zigarrenhaus Schöttler.

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leußen G. m. b. H.
Köln

Das Auge ißt mit
und kostet jede Speise! Der feine „Mändelchen"-Pudding ist darum so beliebt, weil er so lecker schmeckt, wie er aussieht. Darum spart man ihn gern auf für besondere Gelegenheiten, den köstlichen
POLAK'S Mändelchen-PUDDING
wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich.

Biete in Dortmund abg.
3-Zimmerwohnung
Bad, Abstellr., elektr. Licht, Gas (Neubau des Spar- und Bauvereins). Suche in Schwerte eine 2—3-Zimmerwohnung. Eventuell Ringtausch.
Zuschriften unter Nr. 688 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

2-3-Zimmerwohnung
in Schwerte oder Umgegend, evtl. zu tauschen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 689 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Bei Verkaufsanzeigen Preise angeben! angeben!

Kinderabteilung der Schwerter Turnerschaft
Am Donnerstag, 4. März, beginnt wieder unsere Turnstunde in der Turnhalle der Oberschule für Jungen. Kinder bis zu 6 Jahren von 16 bis 17 Uhr, Mädchen bis zu 10 Jahren von 17 bis 18 Uhr.
Die Kinderturnwartin.

Zeitungsbote(in)
für Bezirk Billigst gesucht.
„Schwerter Zeitung"

Kinderschuhe
Gr. 28 gegen Gr. 30 oder gegen Kindersportwagen z. tauschen ges.
Schriftl. Angebote unter Nr. 690 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Gebrauchte
Kommode
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 694 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Gut erhaltene
Couch
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 692

Suche für meine kleine ländliche Besitzung
Mieteinwohner-Ehepaar
welches meinen Garten mitbewirtschaftet und vorkommende ländliche Arbeiten verrichtet. 3—4-Zimmerwohnung frei. Schweinehaltung gestattet. Zuschriften unter Nr. 667 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Gut erhaltener
Wochenendwagen
zu kaufen gesucht.
Erich Sinner,
Schwerte, Nickelstraße 3.

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 691 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.